

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Band: 51 (2009)
Artikel: Neue, innovative Ausstellungskonzepte
Autor: Gasser Derungs, Carmen / Derungs, Remo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-550335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue, innovative Ausstellungskonzepte

von Carmen Gasser Derungs und Remo Derungs

In der Bündner Museenlandschaft herrscht Aufbruchstimmung. Noch vor wenigen Jahren galten Museen als verstaubte Orte, die man nur an regnerischen Sonntagen besuchte. Das hat sich in den letzten Jahren stark verändert: Heute entwickeln Kuratoren zusammen mit Gestaltern Konzepte, die den Museumsbesuch zum Erlebnis machen. Das heisst, weg von den starren Präsentationen der Exponate, weniger sammeln und horten, vielmehr steht das Fragen und Vermitteln im Vordergrund.

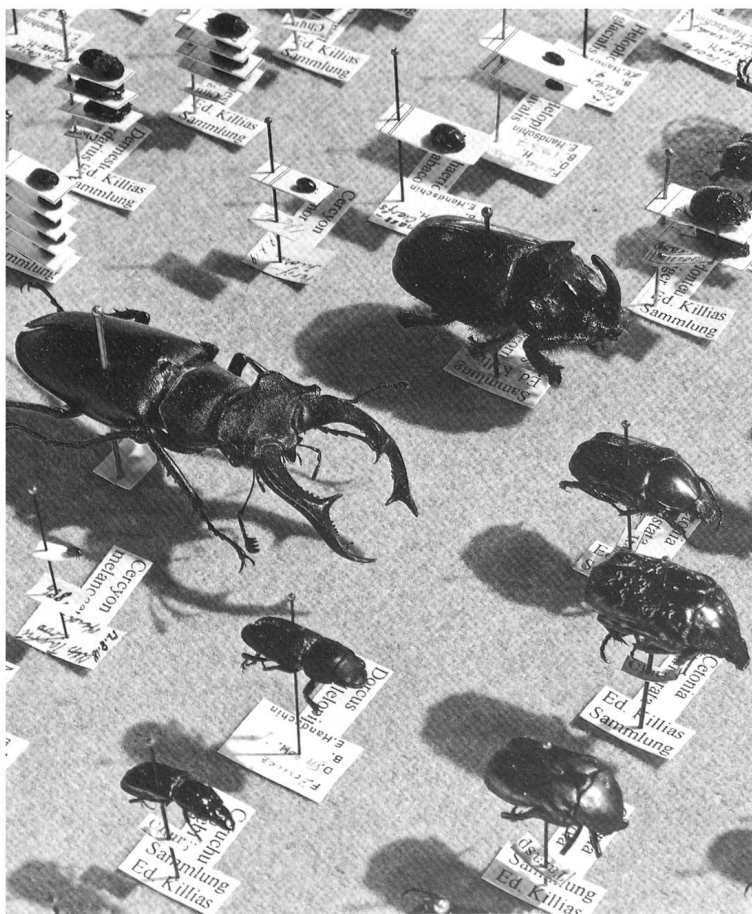
Wir fühlen uns als Ausstellungsgestalter mit dieser neuen Art der Konzeptausstellungen sehr

verbunden. Seit der Zusammenarbeit mit den drei kantonalen Museen im Rahmen der Ausstellung «Weisse Wunderware Schnee» machten wir die Erfahrung, dass auch hoch motivierte Museumsleiter diese Art der erlebbaren Konzepte begrüßten. Sie setzen diese nicht nur bei Wechselausstellungen ein, sondern krepeln damit auch über 20jährige Dauerausstellungen um.

Für uns ist dies ein wichtiger Prozess. Denn als Ausstellungsgestalter sind wir das Bindeglied zwischen Kuratoren und Besuchern. Unsere Aufgabe ist es, das enorme Wissen der Fachleute in geniessbare Happen zu verpacken, diese zu inszenieren und sie so erlebbar zu machen. Eine Ausstellung zu gestalten heisst für uns, Inhalte abstrahiert oder inszeniert zu vermitteln, Emotionen zu wecken und die Besucher auf Themen und deren Problematik aufmerksam zu machen.

Innovative Ausstellungen sind für uns Räume, die verführen, die Geschichten erzählen und die Erinnerungen wecken: Wir streben nicht das Überinszenierte an, sondern das Spannungsfeld zwischen dem sinnlich Wahrnehmbaren und dem gewichtigen Inhalt. Dieses entsteht aus den Schnittstellen zwischen der Ästhetik, der Kommunikation und der Wissensvermittlung. Dieses Dreieck fordert neue Lösungen, die auch für die Zukunft der Museen relevant sind. Heute wird eher in den Bereich Tourismus und Marketing investiert. Der Anspruch an eine hochwertige Ausstellungsgestaltung spielt oft noch eine sekundäre Rolle.

Doch wie setzt man diese inhaltliche Sinnlichkeit im Kontext des Museums um? Für uns ganz klar in der Wahl des Materials, des Mediums oder der Darstellungsart. Besucherinnen und



Neue Dauerausstellung im Bündner Naturmuseum, Chur.
(Foto Ralph Feiner, Malans)

Besucher sollen in Erlebniswelten eintauchen, die ihnen das Wissen räumlich und sinnlich erfahrbar machen. Räume werden mit allen Sinnen wahrgenommen: Besuchende lesen die Ausstellungen nicht nur mit den Augen, sondern mit ihrem ganzen Bewegungsapparat. Die Besucherinnen und Besucher wirken somit aktiv an der Ausstellung mit. Sie setzen Bezüge aufgrund ihrer Interessen und Vorkenntnisse. Die Ausstellung wird so zur Schnittstelle zwischen Betrachter und Objekt.

Die Exponate selber können auf diverse Arten in einer Ausstellung präsentiert werden: Als Objekt, als Beleg einer Zeit oder als inhaltliches Symbol. Doch damit ein Objekt zum Exponat wird, braucht es den Rahmen einer Inszenierung, die Erläuterung – sei dies durch den Text oder seinen Kontext.

Hier drei unserer Beispiele zum Thema «innovative Ausstellungskonzepte»:

Neue Dauerausstellung im Bündner Naturmuseum

2006 wurde im Bündner Naturmuseum in Chur die neue Dauerausstellung über Biodiversität eröffnet. Eine Inszenierung hat hier das klassische Museumsmobiliar verdrängt. Im Mittelpunkt steht das Originalobjekt, die eindrucksvolle Vielfalt der Flora und Fauna der Bündner Bergwelt.

Und wie stellt man eine solche Artenvielfalt aus? Man nutzt eben diese Vielfalt und komponiert daraus neue, aussagestarke Bilder: So werden 3000 Schmetterlinge auf hellblauem Hintergrund in einer vier Meter breiten Wandvitrine präsentiert. Die Besucherin taucht beim Anblick in eine Welt der Farben und Muster ab und wird selbst ein Teil der Inszenierung. So sind auch die rund 150 Vögel nicht nach Gattungen ausgestellt. In einer neun Meter langen Vitrine wird vom grössten Greifvogel bis zum kleinsten Singvogel auf eindruckliche Weise die Artenvielfalt



Neue Dauerausstellung im Bündner Naturmuseum, Chur. (Foto Ralph Feiner, Malans)

präsentiert. Die 500 Käfer, die fein säuberlich auf Nadeln aufgesteckt sind, stehen wie Wagenkolonnen auf der Autobahn in Reih und Glied und verdeutlichen somit die Grösse dieser Tierfamilie. Entstanden ist eine grosszügige Inszenierung, in der die Exponate den Raum bestimmen. Als Überthema für die Gestaltung der Ausstellung haben wir den Wald gewählt, jedoch nicht in der Natur kopierenden Form eines Dioramas, sondern in einem verfremdeten, aber naturnahen Verständnis von Ausstellungsarchitektur. In enger Zusammenarbeit mit der Museumsleitung haben wir eine zweiteilige Gestaltung der Fläche vorgeschlagen. So sollten zum einen die verschiedenen Objekte in einer naturfarbigen Holzlandschaft mit nur wenig Text ausgestellt werden. Zum anderen wurden um dieses hölzerne Podest in der Raummitte vier Infopools in Gestalt von gelben, begehbaren Spiralen aufgebaut – eine Anspielung auf die DNA-Doppelhelix, dem Grundstock der genetischen Vielfalt. Diese Zweiteilung in Praxis und Theorie ermög-

licht es den Besucherinnen und Besuchern, die Wissens- und Erlebniselemente der Ausstellung individuell nach Alter und Interessen zusammenzustellen.

Das Podest und die Vitrinen sind aus verschiedenen einheimischen, geölten Massivhölzern realisiert. Ausgesuchte Farben erzielen die angestrebte Verfremdung, die den Besucherinnen und Besuchern in Erinnerung ruft, dass die Natur im Museum nur ausgestellt ist.

Neue Dauerausstellung im Rätischen Museum in Chur

2007 wurde das Rätische Museum von uns neu konzipiert und thematisch auf die bestehenden fünf Geschosse aufgeteilt. Das Konzept wurde komplett umgekrempelt: Statt der bestehenden chronologischen Schau führt eine thematische Gliederung durch die fünf Stockwerke des 1675 erbauten Patrizierhauses.



Neue Dauerausstellung im Rätischen Museum, Chur. (Foto Ralph Feiner, Malans)

Das Thema «Macht und Politik» steht im Zentrum der ersten Etage: eine traditionelle Geschichtsbetrachtung, in der das barocke Patriarchenhaus selbst Teil der Geschichte ist.

Das gestalterische Konzept schafft in jedem Raum ein zentrales Wandelement, welches den Raum gliedert und zudem sämtliche technischen Installationen beherbergt. Somit wird der historische Raum «freigespielt». Objekt und Raum stehen nebeneinander und zueinander, ohne sich gegenseitig zu stören. Im Gegenteil, der Ausstellungsinhalt gewinnt durch die historischen Räumlichkeiten. Die Objekte erhalten Präsenz in einer neuen Wirklichkeit. In der Raummitte entstehen erlebbare Vitrinenlandschaften, die die Besucherinnen und Besucher umwandern und entdecken können. Jeder Raum wird dem jeweiligen Thema gerecht inszeniert. Seine Atmosphäre wird durch gezielt eingesetzte, thematisch bedingte Materialien und Inszenierungen vermittelt. Rot lackierte Podeste und Vitrinen die an Siegel-

lack erinnern, zelebrieren in Kombination mit Pergament-Tapeten eine Schreibstube aus der Zeit der «Drei Bünde». Eine Interpretation eines Wehrganges lässt die Besucher den Raum «Herren und Burgen» auf verschiedenen Ebenen erkunden. Im Raum «Heere und Kriege» versinnbildlicht das Material Jute die während der Kriege herrschende Armut. Historische Waffen hinter dem Vorhang symbolisieren auf subtile Weise die Unsicherheit und Verletzbarkeit, die die Leute in Graubünden und in der ganzen Schweiz zu dieser Zeit befallen haben muss.

Sonderausstellung Diego Giacometti im Gelben Haus, Flims

Die Sonderausstellung «Diego Giacometti tritt aus dem Schatten» wurde im Winter 2007/2008 im Gelben Haus in Flims gezeigt. Diegos Name ist untrennbar mit demjenigen seines Bruders Alberto verbunden. Lange Zeit trat er in der Kunstwelt nur als Albertos Modell in



Sonderausstellung Diego Giacometti im Gelben Haus, Flims. (Foto Ralph Feiner, Malans)

Erscheinung. Erst später wurde bekannt, wie unentbehrlich er für diesen auch als Assistent und Mitarbeiter geworden war.

Die Ausstellung beschäftigte sich mit dem Künstler Diego Giacometti und seinem grossen künstlerischen Œuvre. Dieses umfasst Möbel, Lampen und andere Einrichtungsgegenstände – alle aus Bronze gegossen und oftmals an unerwarteter Stelle mit kleinen Tierskulpturen versehen.

Diese Objekte wurden in der Ausstellung in speziell geschaffenen Räumligen präsentiert. Diese gaben den Exponaten die Ruhe und den «Umraum», die sie verdienten. Die Farben aus der Farbreihe von Le Corbusier schafften zusätzlich eine Wärme, die zusammen mit den über hundert Bronzeobjekten eine intime Wohnlichkeit schafften. Die weisse, nüchterne museale Atmosphäre trat in den Hintergrund. Glühbirnen in Porzellan-Fassungen ergaben ein sehr intimes und beschauliches Licht, fast wie in «Diegos Atelier» in Paris.

Fazit

«Exponate ohne Erläuterungen sind stumm – und Erläuterungen ohne Exponate sind leer.» So Alexander Klein im seinem Aufsatz im Kunstforum.

Für unsere Arbeit interpretieren wir, dass eine innovative und zeitgemässe Inszenierung wichtig ist, um ein Objekt in eine Ausstellung einzubetten. Nur dadurch wird der Inhalt eines Objektes zu einem ausgestellten Exponat. Die Kombination verschiedenster Medien machen den Unterschied zwischen einer Inszenierung und einer Präsentation: Innovation durch sinnliche Interpretation und einer Reduktion der Komplexität.

Literatur

Klein, Alexander: Das Wohnen bei den Dingen, in: Kunstforum, Band 186, 2007.



Sonderausstellung Diego Giacometti im Gelben Haus, Flims. (Foto Ralph Feiner, Malans)